Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 24

Artikel: Ob Sie's nachmacht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hugenblickliche Rück- und Husblicke.



Der Tonkunst Jünger sind nun dagewesen Und war'n entzückt von Zürichs Gastfreundschaft; Entzückter fast, so konnt' man später lesen, Als die Kritik von dem, was heut' man schafft. Die Jury kriegte manches Wort zu hören. Mög' sie nicht mehr den Stümpern gnädig sein, Durch deren Freunde lassen sich betören Und fallen auf diverse Schmarrn herein!

Nun kommt die Reisezeit mit andern.,, Noten", Die klingen, wenn "gewechselt", auch nicht schlecht. Man fährt auf frisch gestrich'nen Ruderbooten Und was man trinkt, hält man für traubenecht. Von Oberammergau wird bald in Schaaren Die Dollarwelt ergießen sich dorthin, Wo man sich nicht um Billets liegt in Haaren Und kein Theater="Volk" brüllt: Kreuzigt ihn!

Der heil'ge Stuhl macht wieder von sich reden, Kulturkampflustig liegt es in der Luft. Wie lieblich ist es, sieht man, sich besehden, Die man als Kirchenlichter sonst anruft. Auch der herr Ræren hat in Ast gebauen, Der hochberühmte Kölner Zentrumsmann. So ist bald da, bald dort etwas zu schauen, An dem man seine Freude haben kann.

Der Bernermutz geht großer Zeit entgegen:
Schon übt er 's "Mannli machen", 's wird ihm schwer.
Er ist recht dick und kann sich kaum bewegen, —
Zum Glück ist auch nicht schlank herr Fallières.
Die Schützenfahne gilt's auch, zu begrüßen,
Und manchen Schluck zu trinken, — sapperlot!
Das muß ihm manchen bittern Gang versüßen, —
Und gibt's kein Defizit, — geht alles flott!

Nun rüstet Zeppelin zur großen Reise
Zur Kaiserstadt am schönen Donaustrand.
Der Lustbeherrscher drückt dem Kaisergreise,
Von dessen Volk umjauchzt, gerührt die Hand.
Er, der um Straßburgs Münster schon geslogen,
Den "alten Stefsst"*) grüßt er bald ganz nah;
Zu = Lueger wälzen sich in Riesenwogen,
Nur schade, daß der "Lueger" nicht mehr da!

Der beese Dieterich von Bern.

*) im Volksmund, der Wiener Stephansturm.

Schmeisst ihn raus!

Im deutschen Reichstag will man jetzt Ein neu System einführen, Weil viele in der Geschäftsordnung Den Illangel schmerzlich spüren, Daß man den Redner, der da schnörrt Was hohen Orts man ungern hört, Ilicht aus dem Tempel, eins, zwei, drei, Kann schmeißen durch die Polizei.

Die Lücke auszufüllen wird, Fortan man sich besleißen, Ordnungsgemäß nach der Fraktion Die Redner raus zu schmeißen. Die Schutzleut haben Ordre kriegt Vom Musti, daß sehr schonend sliegt Und daß man biegt den Rücken krumm, Bei Konservativ und Junkertum.

Zentrumsmitglieder aber darf Man etwas stärker schupfen, Damit mit raschem Tempo sie Zum Ausgangspunkte hupfen, Und den sortschrittlich freien Mann Packt man noch etwas räßer an, Und macht mit sanstem Rippenstoß Von seiner Gegenwart sich los.

Doch für die Soziausschmeiß gibts, Verschiedene Gebräuche, Ihn auszuschalten sind erlaubt Revolver, Sabul, Schläuche. Daß ein Vorgehen solcher Art Des Hauses Ehr und Würde wahrt, Und daß die Freiheit gesichert sei Das glaubt das Michele sest und treu.

ee Das rote herz. ee

Ich lieg' im kalten Schreine Von weissem Birkenholz Es frieret mein' Gebeine, Das Herz doch pochet stolz.

Sie hat die Treu' gebrochen, Sie küßt den andern jetzt. Mein Herz wird immer pochen, Wenn auch der Leib zerfetzt.

So frisch wie einst beim Werben Blieb mir das Herze rot: Die Lieb' ist stark im Sterben, Ist stärker als der Tod. B Ob Sie 's nachmacht. B

Liebe Umalia! - Beute will ich dir einen Treffer geben, der wie eine Spitfugel dein Gemüt durchbohrt. Ich habe dir rühmliches zu fagen von einer Tochter in Kopenhagen. Sie betrug fich nämlich ftudierlich so ausgezeichnet und manierlich, daß fie von nun an in der Welt im Ernst einen Kommandanten vorstellt, indem sie einem solchen nicht bloß ähnelt, sondern wahrhaftig fapitänelt. Manchmal entgeht ihr ein schriller Pfiff als Kapitan auf nagelneuem Schiff. Das ist wirklich von der frau Bauwitz ein bisher unerhörter frauwitz. Sie stellt sich ohne Bart oder Schnauz als gang brummiger Bardauz. Den Forn im Aug' die Kapp' im Genick, imponiert sie jedem Galgenstrick, und den rabiaten Matrosen fällt sofort das Berg in die hofen, damit sie immer der Marine als Dänin-Kapitanin diene. Herrlich ift es, Manner zu verbittern, daß fie por dem schönen Geschlechte gittern. Deine Mugen find zu gutmutig, das macht mich zuweilen fast wütig, wirst niemals lernen zu bliden, daß hofenträger zusammenknicken. Undre fpringen zu folcher Beisteshöhe, vergleichsam wie Gemsen oder flohe, und wissen ihre Augen einzurichten, die da treiben die Kunst zu dichten. Mich als Gemeine anzuschauen, wird fich ein frecher Mensch nicht getrauen. Umalia! - drebe deine fahne, schreibe Gedichte und Romane. Du bift in Sachen bald babeimen, die Welt ist ja voll von Reimen. Wie es da zappelt und wimmelt, da wird sicher kein Wein verschimmelt, was ja sogar die Frösche quaken, du brauchst es einfach zu paden, dann gewöhnst du dich bald an Mienen, die Manns gebilde so schlecht bedienen, daß fie gehören zu den verliebten Tollen und brummend in den Winkeln schmollen. Unfer Beruf ift, die Manner anzuziehen, wobei sie nach allen Ecken entfliehen. Also Amalia, - wir wollen uns betragen wie frau Bagete in Kopenhagen. Sie will sich tapfer aufbewahren für dänische Waffergefahren. Belegenheit gibt dir apart die fünftige Rheinschiffdurchfahrt, die ichon fommt den allernächsten Winter. — Bitte dringend: mutig dahinter!"

A Unbewusste Bosheit.

frau huber gewahrt mit Schrecken, daß es mit ihrem leidenden Ehemanne zu Ende geht, möchte aber zuguterletzt noch ärztliche Hilfe beiziehen. Das Dienstmädchen wird zum Arzt geschickt und bringt dort solgendes vor: "Alch, herr Doktor! Sie sollen schnell zu hubers kommen, denn die Frau will nicht, daß der Mann ohne Ihre Hilfe stirbt".

B Galanterie vor Gericht. B

Richterin: "Wie famen Sie, Ungeflagter, übrigens dazu, mich mit einer Geldjumme bestechen zu wollen?"

Ungeflagter: "O Gott, fraulein Doftor haben ein so bestechendes

Der Zweck heiligt die Mittel, — wenn die Mittel nicht den Zweck heiligen muffen.

Zweideutig.

Dame: "Dieles Bild habe ich selbst gemalt; es ist das Porträt meiner Mutter." Derr: "Das sieht Ihnen aber ähnlich."

Frau Stabtrichter: "Grüeßene herr Feufi. Ihd's ieh benn punkto Politik bald wie Sie; öppes Thörchtigers gits nib." herr Feufi: "Jä io, Sie händ gwiß die Nationalrathswahl: Litteratur glese. Es ift würkli zum Karbolwafferbrüele, wemer bene Gabriole zuelueget, wo die bürgerliche Parteie spiled bi dere Wahl. Ü so öppis sett im e Chapperlitheater gä werde. Es nimmt mi nu Wumber, für was daß eigetli die Stimmberechtigte alueged.

Frau Stabtrichter: "Ich bi nu en "eifelstigs" Wibervolch, aber afe viel hän i glich gmerkt, baß 's bie Liberalen nüb tümmer hetteb dönnen agattige, baß bie Rote günneb."

Herr Feusi: "Aferat miner Meinig. Mich nimmts nu Bunder, wie d'Amtler us dr Jürizitig hömed. Zerste hät's det gheiße, mir, die Liberale, händ d' Borh and uf dä Sith, es brucht da kein Demekrat, au wenn's en Amtler ist. Zweites: de Sitz ghört dem Amt, harplingege wenn d' Sozialisten eine bringed, won Eus gfallt, so chönd Sus d'Amtler gern ha, dänn stimmed mir dem Sozialist. Offegstande, ohne vier Kognak mag ich ä so e Logik nüd verziede.

Frau Stabtrichter: "Jä und benn zu allem ane händ ja Demekrate mit Ach und Krach zuegnicht und die Spriftlich-Soziale bringed en Signe und d'Amtler find uneis und d'Bürgerverbändler find taub mit de Liberale, daß ehne die mänd i d'Pfansenn feluege und vorschriebe, wie f' z'boslitisere hebed."

Serr Fenft: "Es ift ebig ichab, baß b'
Stalliker ken galigilichi ober ichlowaggischkatoliiche Sozialist als Neubürger uf
Lager händ; benn wär der Bürizitig und
de Stadtiliberalen und de Sozialisten und
den Christlich-Soziale mitenand ghulfe."
Frau Stadtrichter: "En Stallikerlozialist
mär ä tä tums Febereveh und fäd mär's."
herr Fenst: "Nid ämal; wenn 's de Sege
hett von Liberale mur's de Chambe stellen
und gagge, daß beißt "Ihr"."